

Predigt vom Telli-Gottesdienst am Freitag, 29. Oktober

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: 1. Mose 2 (7-9; 16-18; 21-25)

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben. Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.



Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Menschinnen nennen, weil sie vom Menschen genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhan-

gen, und sie werden sein ein Fleisch. Und sie waren beide nackt, der Mann und seine Frau, und schämten sich nicht.

Liebe Mitchristen,

Das Bild aus dem ersten der drei alttestamentlichen Fenster in der Stadtkirche fällt sofort ins Auge: die beiden nackten Menschen im Rondell – Adam und Eva. Das wird schnell klar, weil von unten her die ganze Schöpfungsgeschichte dargestellt ist. Und darüber das Menschenpaar als Krone der Schöpfung.

Doch wenn wir die ersten zwei Kapitel der Bibel einmal durchlesen, dann gibt es da manche offene Fragen. Warum sind zwei verschiedene Schöpfungsberichte nacheinander erzählt? Die beiden Erzählungen lassen sich inhaltlich und stilistisch genau auseinanderhalten.

Der erste Schöpfungsbericht ist ein grosses Lob auf die Schöpfung im Schema der sieben Tage. Nachdem alles geschaffen ist, formt der Schöpfer den Menschen nach seinem Bild, männlich und weiblich schuf er ihn. Die altjüdische Auslegung spricht vom «adam kadmon», dem Urmenschen, der sowohl männlich, als auch weiblich ist, androgyn wäre der biologische Ausdruck dafür. Hier ist nur von der Schaffung *e i n e s* Menschen die Rede!

Felix Hoffmann hat gut daran getan, dass er diesen einen Menschen, das Abbild Gottes nicht auf das Schöpfungsfenster gemalt hat. Denn wer kann sich das vorstellen: männlich und weiblich zugleich! Aber mit der biblischen Aussage ist klar gemacht, dass vor Gott alle gleich sind: als Mann oder als Frau bin ich Bild Gottes. Wenn wir das erst nehmen würden, dann brauchte es keine Frauensession und dann wäre gleiche Entlohnung für gleiche Arbeit überhaupt kein Thema.

Felix Hoffmann ist in seiner Darstellung der Schöpfung mit seinem Bild von Adam und Eva gleich in den zweiten Schöpfungsbericht gesprungen. Hier wird das Bild des fruchtbaren Gartens gebraucht: das hat der Künstler mit der runden Mauer dargestellt und wenn wir genau hinsehen, dann entdecken wir im Garten mehrere Bäume, die Früchte tragen. Das Rondell ist also der mit einer Mauer umzäunte Garten Eden. Und dort wird der Mensch aus dem Staub der Erde geformt und der Schöpfer haucht ihm den Lebensodem ein und macht ihn so zu einem beseelten und lebenden Wesen. Er darf Pflanzen und Tieren einen Namen geben. Er darf sich von den Früchten der Bäume ernähren und da wird ihm auch das Wissen mitgegeben, dass er vom einen Baum mitten im Garten nicht essen soll, weil es ihm den Tod bringen würde.

Für uns heute heisst das wohl, dass wir alle die Erkenntnis haben, dass es Dinge gibt, von denen wir unsere Finger lassen sollten: die Spaltung der Atome z.B., denn die Spaltprodukte senden während 40'000 Jahren tödliche Strahlen aus.

Nun kehre ich zurück ins Bild des Gartens Eden im zweiten Schöpfungsbericht. Auch da wird vorerst ein Mensch geschaffen. Hier liegt das Schwergewicht des Bildes auf der Vergänglichkeit des Menschen: Von der Erde bist du genommen und zu Erde musst du werden! Dieser Mensch ist aber durchflutet von der Lebensenergie Gottes und diese wird auch durch den leiblichen Tod nicht zerstört. In jedem Atemzug ist Gott präsent. Und nun zur Darstellung von Felix Hoffmann:

A d a m ist in braunem Farbton gehalten. Das ist bestimmt eine Anspielung darauf, dass er aus Erde geformt ist. Adam ist nicht ein Eigenname, wie wir das gemeinhin denken. Es ist vielmehr ein Ausdruck, der an «adama» (Erde) und «adom» (rot wie Blut) anklingt. Das Blut bedeutet im alttestamentlichen Kontext immer Seele und Leben. Darum muss ein geschlachtetes Tier auch frei von jedem Tropfen Blut sein. Und die Bezeichnung des Menschen verweist auf seine Entstehung: ein irdisch vergängliches Wesen, dem Lebensodem eingehaucht ist oder wie wir es sagen würden: der Mensch ein Wesen mit Leib und Seele. Und das gilt denn auch für alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht. Und dann steht Eva an der Seite von Adam.

E v a ist in rötlichem Farbton gehalten. Das mag an die Aussage Adams erinnern, wenn er sagt: das ist nun Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein. Der Ausdruck – auch das ist nicht primär ein Name – klingt an das semitische Wort «havva» an, das Leben bedeutet. Denn mit ihr «kommt Leben in die Bude», wie wir zu sagen pflegen.

Auf jeden Fall wird hier das Gewicht auf die Tatsache gelegt, dass der Mensch ein auf Gemeinschaft angelegtes oder ganz simpel, ein soziales Wesen ist. Der Ausgangspunkt für die Schaffung von Eva ist ja die Feststellung: *Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.* Ich will ihm eine Hilfe schaffen, die ihm gleichgestellt ist, so würden wir es heute sagen. Und so stehen die beiden gleichwertig nebeneinander: der Mensch und die Menschin, wie es in der Ursprache wörtlich heisst.

Noch ein Gedanke zur Schaffung von Eva aus der Rippe von Adam, weil diese Bild bis heute immer wieder ganz einseitig aus männlich dominanter Sichtweise interpretiert wird: die Frau, als Teil des Mannes steht weit unter ihm, hat

sich seinen Vorstellungen unterzuordnen und seinem Willen einzufügen. Sie ist im Vergleich zum Mann nicht vollwertig, sondern teil- oder minderwertig. Doch genau dagegen sprechen uralte Auslegungen dieses Bildes im Talmud. Auch hier muss man die hebräische Sprache und Ausdrucksweise kennen. Das Wort für Rippe heisst in den semitischen Sprachen auch Seite. Und so interpretiert der Talmud dieses Bild der Schöpfung der „Hilfe“ des Menschen wie folgt:

Gott schuf die Hilfe nicht aus dem Kopf des Menschen, damit er sie nicht beherrsche; er schuf sie auch nicht aus dem Fuss des Menschen, damit er sie nicht niedertrete; er schuf sie vielmehr aus der Seite des Menschen, damit ihr Herz ganz nahe beisammen sei oder an anderer Stelle, damit sie Seite an Seite durchs Leben gehen.

Das ist das Menschenbild im zweiten Schöpfungsbericht, das bis heute noch sehr aktuell vertretbar ist. Auch bei uns in der Schweiz braucht es noch manchen Effort und noch manche Veränderung, bis wir alle, unabhängig von Geschlecht, Religion, Kultur und Sprache «Seite an Seite» durchs Leben gehen können.

Im Kleinen kann sich jedes darum bemühen, dass auch unsere Mitmenschen zu ihrem Recht, zum gleichen Recht, das ich auch für mich beanspruche, kommen. Und wenn uns das gelingt, dann nähern wir uns dem unbeschwerteren Leben im Garten Eden, wo wir voreinander nichts zu verbergen haben, wie Adam und Eva in der Darstellung von Felix Hoffmann. Und dann gilt es einfach noch die Stimme in uns zu beachten, die sagt, dass wir Abstand von bestimmten Dingen nehmen sollen. Wir dürfen nicht alles, was wir können, sonst müssen wir die verderblichen Folgen auch tragen.

In dem Sinn wünsche ich uns allen einen achtsamen und sorgsamen Umgang untereinander, damit wir wieder einen neuen Zugang zum Garten Eden finden, in den wir für die Zeit unseres irdischen Lebens hineingestellt sind.

Amen.